

Zuspruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

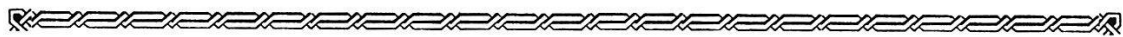
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit einem einzigen Beispiel möchte ich noch auf Bach und Mozart in ihrer Beziehung zu Gott und zum Evangelium und auf ihre Verschiedenheit hinweisen. Ich vergleiche (im Geiste manche gehörte Ausführung nacherlebend) die beiden Stellen «Et incarnatus est» der Messe in h-moll von Bach und der Messe in c-moll von Mozart. Bei Bach singt es der Chor in absteigender Tonfolge, in moll, in unglaublich einsamer Trauer, die nur von der erbarmenden Begleitung des Orchesters etwas gemildert wird. Für Bach ist die Fleischwerdung Christi schon der Beginn des Gekreuzigtwerdens. Geburt–Kreuz–Tod–Auferstehung sind ihm eines. So verwebt er in das Freudige der Geburt schon die Trauer des Todes, so wie er dann im nachfolgenden «Crucifixus», welches in ebensolch lastender Trauer geschrieben ist, im letzten Takt als das «sepultus est» nochmals wiederholt wird, dieses unversehens in zartes Dur auflöst, die Auferstehung wunderbar vorahnend. Mozart aber schreibt ein unsäglich inniges, fast wiegenliedhaftes und ganz tröstliches «et incarnatus est» und läßt es nur von einer hohen Frauenstimme singen. Ihm steht das Wunder des Jesuskindes vor der Seele, dem er seinen Gruß sendet. Das «sepultus est» im «Crucifixus» erklingt hingegen in tiefster Trauer und Erdschwere, fast wie etwas nie Gutzumachendes. In Bach prägt sich mehr die unbeirrbarere Glaubensstreue aus, der Blick auf das Ganze, auch wenn er den einzelnen Augenblick voll erfaßt, während sich bei Mozart kundtut, wie sehr er sich dem Einzelnen, dem einzelnen Augenblick voll hingibt und in ihm das Ganze erlebt. Oder soll man sagen, Bach sagt es und Mozart singt es durch die Musik? Bach wie Mozart aber jubeln dann das «et resurrexit» mit der Allgewalt ihres Glaubens und ihres Menschseins uns zu. Und ob wir aus der Fülle von wertvollster Bach- und Mozart-Literatur Werk und Leben dieser beiden Großen erfahren oder ob wir ganz «unwissend» einfach hören, was sie künden – wichtig und entscheidend ist es, daß wir diesen *Auferstehungsglauben* hören, erkennen und uns einverleiben und daß wir Bach und Mozart, ihr Menschentum und ihre Musik, im Lichte Gottes, in der Liebe Jesu Christi sehen und ihrem hörbaren Rufe wirklich folgen.

Carmen Weingartner-Studer
(Abdruck aus «Dein Reich komme»)



Zuspruch

«Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.»

2. Kor. 4, 17. 18.